

LESUNG Pedro Lenz kam ins «Kaleidoskop»

«Der Goalie bin ig» – Dramatik des Alltäglichen

Im Rahmen der Reihe «Kaleidoskop» las der Berner Autor und Kolumnist Pedro Lenz in Riehen aus seinem Mundart-Roman «Der Goalie bin ig».

ROLF SPRIESSLER-BRANDER

Der Goalie – das ist einer, der eigentlich gar nicht Goalie ist. Im Gegenteil. Er habe auf dem Tschutiplatz mehr Tore erzielt als alle anderen zusammen, erzählt er, nein, Goalie sei er sicher nicht gewesen, denn ins Goal stehen mussten immer die, die am schlechtesten spielen konnten, und überhaupt widerspreche es der kindlichen Psyche, im Tor zu sein. «Normali Giele wänn Goal mache, nit verhindern», sagt der Goalie, denn Optimismus sei eine Kinderkrankheit, Goalie eine Versicherung.

Bei einem wichtigen Spiel habe man dann den kleinen Balsiger ins Tor gestellt – gegen dessen Willen – und natürlich hoch verloren. Und dann, im Nachhinein, hätten alle dem Balsiger die Schuld für die Niederlage in die Schuhe schieben wollen, weil er ja so schlecht gehalten habe, und dafür verdiene der kleine Balsiger eine Tracht Prügel. Aber da habe sich sein Gerechtigkeitsinn gemeldet, erzählt der Goalie, und er habe laut gerufen, wenn sie schon jemanden vermöbeln müssten, dann sollten sie ihn nehmen, nicht den armen kleinen Balsiger, wenn sie sich denn getrauten. «Der Goalie bin ig», habe er gerufen, bis ihn seine Fussballkollegen ohnmächtig geschlagen hätten. Seither sei er der Goalie.

Diese Geschichte erzählt der Goalie – «Der Goalie bin ig» ist eine Ich-Erzählung – der Regula, einer Serviertochter, in die sich der Goalie verliebt hat, nachdem er wegen einer



Pedro Lenz auf der Bühne des Kellertheaters.

Foto: Philippe Jaquet

Drogensache ein Jahr im Knast war, in Witzwil. Und der Goalie erzählt viel. Er erzählt, wie er Regula am Feierabend von der Beiz abholen wollte, aber ihr «Typ» ihm zuvorkam, er erzählt, wie er dank dem Vater seines Kollegen Ueli, einem ehemaligen Gemeinderat, Arbeit in einer Druckerei und eine Zweizimmerwohnung findet und vieles mehr. Er erzählt im Dialekt und der Zuhörer taucht ein in eine schräge, aber doch irgendwie wohlige Alltagswelt voller Sehnsüchte, Enttäuschungen, kleiner Glücksmomente und harten Bauchlandungen. Und wenn er etwas ungerecht findet, redet er sich in Rage, da hört er fast nicht mehr auf.

Pedro Lenz muss man hören. Wie er zum Abschluss der Kaleidoskop-Saison am Mittwoch vergangener Woche im Kellertheater der Alten Kanzlei aus seinem Buch vorlas, für das er 2010 den Literaturpreis des Kantons Bern erhielt, war berührend. Düster, schrullig und doch voller Witz. Pedro Lenz schlüpfte in seine

Rolle, er war der Goalie, der sein Leben erzählt, es schönredet, sich etwas Geld erschnorrt und in seiner Gutmütigkeit von anderen ausgenutzt wird. Er erzählte von den Banalitäten des Alltags eines Aussenseiters in den 1980er-Jahren und weckte damit im Publikum auch Erinnerungen an die eigene Kindheit. Ja, denkt man zuweilen, so haben wir früher auch gedacht.

Pedro Lenz im Radio

rs. Thema der kommenden Sommerlesung in der «Schnabelweid» ist der Mundartroman «Der Goalie bin ig» von Pedro Lenz. «Schnabelweid» ist die Mundartsendung von Radio DRS 1 und wird jeweils donnerstags, 21–22 Uhr, ausgestrahlt. Die Serie beginnt am 7. Juli mit einem Interview, das Christian Schmid mit Pedro Lenz geführt hat. In den folgenden Wochen ist dann bis am 25. August in mehreren Folgen die Lesung mit Pedro Lenz zu hören.